

den Giesebrecht und alle spätern gaben, in einem nicht unwichtigen Punkte nach dem ersten Druck von Dethier, 1842, der allein die Hs. sah: in dem Satze 'Christi procul dubio militem cum beato Sebastiano sub regalis vestitus cultu ducis absconditum' sind bei G. die Worte 'c. b. S.' ausgefallen. Die Passio Sebastiani des Ambrosius erweist P. als stilistische Vorlage besonders für zwei Stellen. Als Diktator vermutet er Mathildens Sohn aus erster Ehe, den königlichen Kaplan Bruno, den spätern italienischen Kanzler Konrads II. und dann Bischof von Würzburg, als Zeit und Ort Aachen Weihnachten 1025, wo damals mit ihrem Gemahl und ihrem Schwiegervater auch Mathilde am königlichen Hoflager gewesen sein mag. Ist das vielleicht auch nicht schlechthin ausgeschlossen, so besitzen doch die Stilähnlichkeiten mit Brunos Schriften keine Beweiskraft. Damit würde, wie P. näher ausführt, die Berechtigung entfallen, diesen Brief mit der Verschwörung Friedrichs von Oberlothringen und Konrads des Jüngeren 1027 in Verbindung zu bringen, zumal in ihm nur von kirchlichen, nicht von politischen Dingen die Rede ist. Aber wenn auch vielleicht zu weitgehende Schlüsse an den Brief geknüpft worden sind, die Tatsache, dass zwischen den Kreisen im Westen, die bald in offene Opposition gegen Konrad II. treten, und dem im Gegensatz zu Deutschland begründeten polnischen Königtum überhaupt engere Beziehungen gepflegt wurden, ist doch unleugbar schon an sich nicht ohne politischen Beigeschmack. P.s Vorschläge über den Zusammenhang und die Abfolge der deutsch-polnischen Verwicklungen 1025 — 1030 müssen genau geprüft werden. Doch ist die Schwierigkeit der entgegengesetzten Berichte der Hildesheimer Annalen durch ihn noch nicht beseitigt. Nach P. hätte Konrad II., durch die Liutizen veranlasst, 1029 den Krieg gegen Polen begonnen, und erst darauf Miseko mit einem ersten Einfall in Sachsen 1030 geantwortet. Wie die Hs. an die Hedwigskirche in Berlin kam und von dort wieder verschwand, bleibt dunkel; ebenso fehlt eine Erklärung dafür, dass sie vorher in dem erst 1268 gestifteten Cistercienserkloster Neuzelle lag. Denn die Vermutung P.s, sie sei überhaupt nicht in Misekos Hände gekommen, sondern zunächst im Kloster Nienburg an der Saale liegen geblieben, steht in der Luft.

A. H.

84. Im 'Archiv für Kulturgeschichte', Bd. 12, S. 229 teilt E. Voigt einen Drohbrief aus dem 14. Jh. mit, den ein Mainzer Beamter in Thüringen, 'der Vitztum Hartmann',